



## **Mühlenfest 2015:**

### **Eine Kindheit wie im Abenteuerland**

**Die Teichmühle war in den 60er-Jahren die Heimat der Familie Seubert. Beim Mühlenfest erinnern sich die Töchter gemeinsam an ihre Kindheit.**

*von Susanne Deuerling*

Steinwiesen. „Wisst ihr noch?“ und „Als Kinder haben wir die Mühle geliebt.“ – Einstimmig erklärten die drei Schwestern Petra, Michaela und Carmen ihre Zeit in der Teichmühle bei Steinwiesen als den schönsten Teil ihrer Kindheit. Zusammen mit ihrem Bruder Mitor und ihrer Schwester Cornelia, die 1967 geboren wurde, lebten sie auf engstem Raum. „Wir hatten nur zwei Zimmer und waren fünf Kinder. Das sind sieben Personen, die sich nachts die kleine Stube teilten“, erzählte Petra Seubert, die älteste der Geschwister. Sie ist ein „echtes Mühlenkind“, war dies doch bereits ihre dritte „Heimatmühle“. Die erste Mühle fiel später der Talsperre zum Opfer, dann wohnte die Familie Seubert in der Streitmühle, bevor sie 1964 in die Teichmühle umzog. Bis 1969 verbrachten die Kinder hier einen Teil ihrer Kindheit. Es war keine leichte Zeit damals. Aber die Natur und das Wasser rund um ihr Heim entschädigten für vieles. „Wir waren immer draußen, eigentlich nur zum Essen und Schlafen im Haus“, meinte Michaela. Es war ein großer Spielplatz, der Mühlgraben lud zum Flößen ein, der Durchlauf zum Fluss musste als Rutsche erhalten und auf den nahegelegenen Felsen wurde geklettert und gespielt. Eine Attraktion damals bei den Kindern und Jugendlichen war die Müllhalde, die sich auf der anderen Seite der Rodach befand. „Viele Schätze waren hier zu finden, Comichefte, Spielzeug und so weiter“, lacht Petra noch heute. Viel Unsinn haben

die „Mühlkinder“ angestellt. So stauten sie das Wasser und die nachfolgende Mühle hatte kein Wasser mehr. Aus dem Schlamm des Mühlgrabens holten sie beim Ablassen des Wassers die Forellen und verkauften sie an einen ortsansässigen Kaufmann, dem „Nickl-Heine“. Nur erwischen lassen, das durften sie sich nicht.



Wenn man heute die Teichmühle so ansieht und die schönen Außenanlagen, kann man sich kaum vorstellen, welche Mühe es für eine siebenköpfige Familie war, hier zu leben. Ohne Strom und fließendem Wasser. Aus dem Mühlgraben wurde das Wasser geschöpft, abgekocht und verarbeitet. Und man war der Natur ausgeliefert. „Bei Hochwasser hatten wir oft schulfrei und im Winter fuhren wir mit den Schlittschuhen bis in den Ort zur Schule. Die Bettdecke war im Winter gefroren und im Sommer hatten wir viele Mäuse“, erinnert sich Michaela. Sogar gezähmt haben sie die kleinen Nager, mit Brotkrumen. Nur der Vater mochte sie gar nicht, ihm haben sie den Finger angefressen. „Es war eine schöne aber auch gefährliche Zeit.

Oft haben uns die Eltern mit dem Floßhaken aus dem Mühlgraben gefischt und das Klettern auf den vielen Baumstämmen war auch nicht ohne“, blickt Carmen zurück.



Für Petra war der Besuch beim Mühlenfest eine Reise in die Vergangenheit. Noch heute kennt sie jede Schraube und jedes Sägeblatt. Das hohe alte Plumpsklo gibt es nicht mehr, davon hat sie heute noch Alpträume, wie sie zugibt. Aber das ist auch das einzige, was ihr damals nicht gefiel. „Es war eine Heimat für uns, ein Zuhause, wo wir Kinder uns austoben konnten und unsere Kindheit trotz aller Strapazen so richtig genossen“, schwelgt sie in Erinnerungen.



Beim 15. Mühlenfest auf dem Gelände der Teichmühle standen nicht nur die Schneidvorführungen auf dem Programm, obwohl dies immer wieder das Highlight für die Besucher darstellt, sondern auch Floßfahrten auf dem Mühlbach, Kutschfahrten, ein Bilderrätsel und „Pfundholzsägen“, wie immer von Peter Schmittnägel in bewährter Weise durchgeführt. Zahlreiche Preise konnten gewonnen werden und hier hatten die Kinder der Jugendhilfe Münchberg die Nase vorn. Bereits am Vormittag fand der Zeltgottesdienst mit dem evangelischen Pfarrer Dr. Hans-Peter Göll, Nordhalben statt. Die musikalische Gestaltung hatte der Posaunenchor Heinersberg-Nordhalben übernommen. Ein Frühschoppen

mit Weißwurstessen schloss sich an.



*v.l. 1. Vors. Michael Kestel, Steinwiesens 1. Bgm. Gerhard Wunder, unser Mitglied Norbert Gräbner, 1. Bgm. der Nachbargemeinde Marktrodach, und einen Flößer*

Der stellvertretende Mühlvogt Gerhard Wunder konnte besonders die Floßvereine aus Neuses, Friesen, Wallenfels und Unterrodach begrüßen. Sie nutzten das Teichmühlenfest zu einem „Floßtreffen“ und tauschten sowohl Termine als auch Neuigkeiten aus. Wunder bewunderte die gute Arbeit, die der Mühlenverein leistet. Als Bürgermeister überbrachte Wunder den Dank der Marktgemeinde Steinwiesen für das große Engagement, das der Mühlenverein, allen voran Vorsitzender Michael Kestel und seine Mitstreiter für diese Teichmühle als lebendes Museum aufbringen. „Wir arbeiten gut mit dem Landratsamt zusammen und greifen auch finanziell ein, wenn es nötig ist, denn das Ehrenamt wird hier hochgehalten“, sagte Wunder.



*Fotos: Susanne Deuerling (4), Bernhardt Lang (1)*

© Mühlenverein Rodachtal